

21/X. 1917

215

(Verkauf von Schiffen des Oesterreichischen Lloyd an einen chinesischen Unternehmer.) Offiziell wird mitgeteilt: „Nach einer dem Ministerium des Aeußern durch die holländische Gesandtschaft in Peking zugekommenen Mitteilung sind die in chinesischen Häfen befindlichen Schiffe des Oesterreichischen Lloyd „China“, „Silesia“ und „Bohemia“ noch vor erfolgter Kriegserklärung dieses Staates für den Betrag von 4 Millionen Dollar in Gold an einen chinesischen Unternehmer verkauft worden.“ — Der Bilanzwert dieser drei Schiffe betrug nicht ganz 1 Million Kronen. In der Generalversammlung des Oesterreichischen Lloyd vom 30. Juni 1916 wurde hierüber folgende Mitteilung gemacht: „Für die drei in Schanghai liegenden Dampfer „Bohemia“, „China“ und „Silesia“, die zusammen mit 936,000 K. zu Buch stehen, wurde uns ein Kaufanbot mit 14 Millionen Kronen gestellt, welchem wir jedoch aus Kriegsgrüden zugestimmen nicht in der Lage waren.“ In der nächstfolgenden Generalversammlung vom 30. Juni 1917 wurde über denselben Gegenstand nachstehende weitere Mitteilung gemacht: „Auch im Jahre 1916 sind uns von verschiedenen Stellen des Auslandes Kaufanträge auf unsre in heimischen und fremden Gewässern befindlichen Dampfer gemacht worden, auf die wir jedoch trotz der verlockenden Angebote im Berichtsjahre nicht eingehen konnten.“ Als jedoch im laufenden Jahre aus der feindlichen Haltung Chinas zu schließen war, daß dieser Staat sich den Kriegführenden gegen uns anschließen werde, und insolgedessen die Gefahr drohte, daß die Lloydschiffe, die sich im Jahre 1914 in den damals neutralen Hafen Schanghai geflüchtet hatten, von der chinesischen Regierung ohne Entgelt beschlagnahmt werden würden, erhielt die Lloydgesellschaft die Bewilligung, diese Schiffe zu verkaufen. Trotz des der Buchwert um das Vielfache übersteigenden Verkaufspreises wäre es jedoch ganz und gar ungerechtfertigt, sich in den Spekulationskreisen großen Hoffnungen in bezug auf die künftigen Dividenden hinzugeben. Von dem Kriegsgewinn, der bei dem Verkauf erzielt wurde, fällt vor allem mehr als die Hälfte als Kriegsgewinnsteuer dem Staat zu. Aus dem der Gesellschaft verbleibenden Rest werden die Betriebsverluste von jetzt schon mehr als drei Jahren zu decken sein, die dadurch entstanden sind, daß die Ausgaben für das Personal, für die Zinsen der Goldprioritätenschuld, für Abschreibungen und für die Dotierung des Pensionsfonds fortliefen, dagegen wegen der Einstellung der Seeschifffahrt die Einnahmen nur gering waren. Diese Betriebsverluste, die sich auf Millionen belaufen (in den ersten zwei Kriegsjahren schon beinahe 10 Millionen), werden den Rest des Kriegsgewinnes allein schon aufzuzehren imstande sein, besonders wenn die Unterbindung des Seeverkehrs noch längere Zeit andauern sollte. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß es wohl nicht möglich sein wird, die verkauften Schiffe um den Preis, zu welchem sie in der Bilanz figurierten, wieder anzuschaffen. Von den drei verkauften Dampfern hat die „China“ (3000 Pferdekraft) einen Bruttotonnengehalt von 6017 Tonnen, die „Silesia“ (2500 Pferdekraft) 5174, die „Bohemia“ (5000 Pferdekraft) 4318 Tonnen. Der Oesterreichische Lloyd ist bisher direkt von der Verkaufsstransaktion nicht verständigt worden und hat auch noch keine Mitteilung über den Zahlungsort und die Zahlungsmodalitäten empfangen.